

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

160 (10.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76864](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76864)

Ostfriessche Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Leer, Verlagsredaktion: Leer, Druck: Leer, Preis: 1.00 M.

Er erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Städtgemeinden 1.70 M., und 20 St. Bezugspreis in den Landgemeinden 1.60 M., und 51 St. Bezugspreis 1.80 M.

Folge 160

Mittwoch, den 10. Juli

Jahrgang 1940

Schlachtschiff und Flugzeugträger beschädigt - Kreuzer versenkt Sechsstündige Seeschlacht im Mittelmeer

Zusammenstoß italienischer und englischer Flotteneinheiten an der Südspitze Kalabriens

Die Briten geflohen

○ Rom, 10. Juli.

Einem Funkpruch des Kriegsbürochefs der Flottilla Stesani bei der italienischen Marine zufolge sind am Dienstag italienische Seestreitkräfte mit englischen Seestreitkräften zusammengestoßen, die italienische Einheiten, die einige Dampfer nach einem Hafen der Apenninhalbinsel geleitet hatten, auf der Rückkehr angreifen wollten. Die italienischen und englischen Einheiten trafen um 14,30 Uhr südlich Cap Spartivento (der äußersten Südspitze Kalabriens) auf dem 38. Breitengrad und 18. Längengrad aufeinander. An der sechsstündigen Seeschlacht nahmen auch zahlreiche italienische Bomberformationen teil, die in aufeinanderfolgenden Wellen die feindlichen Kriegsschiffe angriffen. Beim Einbruch der Dunkelheit zogen sich die englischen Einheiten nach Süden zurück, verfolgt von den italienischen Seestreitkräften.

Bomber greifen ein Geschwader bei Kreta an.

○ Rom, 10. Juli.

Einem weiteren Funkpruch des Kriegsbürochefs der Flottilla Stesani bei der italienischen Marine zufolge sichtete ein italienisches Aufklärungsflugzeug am Montag in der Höhe der Insel Kreta ein englisches Geschwader, das aus einem Einzeiler, zwei schweren Kreuzern, zwei leichten Kreuzern, weiteren Einheiten und einem Flugzeugträger bestand. Auf seinen funtentelegraphischen Alarm hin stiegen sofort italienische Bomberformationen auf, die nach 800 Kilometer Flug über dem Meer den Feind erreichten und ungeachtet des lebhaften Feuers seiner Flak und trotz des Verdunkelns, sich hinter künstlichem Nebel zu verbergen, mit schweren Bomben belegten. Ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger wurden beschädigt, ein Kreuzer versenkt. Alle italienischen Bomber kehrten unbeschädigt zu ihrem Stützpunkt zurück.

Feindliche Stellungen bombardiert

○ Rom, 9. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Zahl der in den letzten Tagen an der Grenze der Kreta auf einer zerstörten Panzerzone belauft sich mindestens auf 50.
In Ostafrika bombardierte unsere Luftwaffe feindliche Stellungen im Gebiet von Wajir (Kenia) und trat ein Munitionslager. Im Gebiet von Turkana (Kenia) wurden einige englische Soldaten zu Gefangenen gemacht. Nachdem ein Luftbombardement vorhergegangen war, gingen unsere Truppen auf Karamuk im anglo-ägyptischen Sudan vor und zerstörten eine Pflanzstation und Nachschublager.
Feindliche Flugzeuge führten einen Angriff auf Malajua, Dredoua und Zula durch. Die Verluste belaufen sich auf zwei Tote und einen Verwundeten, materieller Schaden wurde nicht angerichtet.

Keine Kriegsfahrzeuge verkauft

○ Washington, 10. Juli.

In Erledigung einer von dem Republikaner sich beantragten parlamentarischen Untersuchung wurde im amerikanischen Kongress am 7. Juli datiertes Schreiben amerikanischer Marineoffiziere vorlesen. Die Verfasser darin, daß weder Hersteller, noch Zugschiffe, noch sonstige Kriegsfahrzeuge der USA-Marine an irgendeine kriegsführende Macht verkauft worden seien. Die eine Unterdrückung verlangende Genehmigung wurde daraufhin niedergebissen.

Neue großartige Erfolge unserer U-Boote und der Luftwaffe

○ Berlin, 9. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:
Die deutsche U-Bootwaffe hat dem Feind wiederum schwere Verluste beigebracht. Kapitänleutnant Hans-Gerit von Stodhan hat mit seinem Boot 58 500 BRT. feindlichen Handelschiffes versenkt. Ein weiteres U-Boot hat den britischen Zerstörer „Whirlwind“ und mehrere bewaffnete Handelschiffe, darunter einen britischen Marinetaucher von 11 660 BRT. vernichtet.
Der im Wehrmachtsbericht vom 28. Juni befaunte Erfolg eines U-Bootes mit einer Verletztensziffer von 38 000 BRT. hat sich, wie der zurückgekehrte Kommandant, Kapitänleutnant Knorr, melden auf 40 311 BRT. erhöht.
Schnellboote versenken bei einem erneuten Vorstoß gegen die englische Südlüste ein britisches Wehrmachtsfahrzeug.
In England griff die Luftwaffe Hafenanlagen, Flugplätze sowie Werke der Rüstungsindustrie und Schiffe an. Gestorben und schwer beschädigt wurden die Werften von Devonport, Tankanlagen in Ipswich, Canvey Island, James-Haven und Tillyburn, Sprengstoffwerke in Sarsworth und die chemischen Großanlagen Billingham, ferner im Kanal und der Nordsee ein

Kreuzer, ein Zerstörer und fünf Handelschiffe. Vier einem Flugplatz wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört.

Angriffe feindlicher Flugzeuge am 8. Juli in Holland und Belgien blieben erfolglos. In der Nacht zum 9. Juli gegen Nord- und Westdeutschland verurteilten sie einigen Häuser Schäden und töteten mehrere Personen.

Die getrigen Gesamtverluste des Gegners betragen elf Flugzeuge, davon wurden sechs im Luftkampf abgeschossen, fünf am Boden zerstört. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Zwölf Britenflieger abgeschossen

○ Berlin, 10. Juli.

In den Vormittagsstunden des Dienstag versuchten zwölf britische Bombenflugzeuge des Wlitters Weislof-Weinheim, den Flugplatz Stanzanger-Sola anzugreifen. Entgegen sofort wirksam einsetzender Jagd- und Flakabwehr wurden die feindlichen Flugzeuge an der Durchführung ihres Auftrages gehindert und konnten nur wenige Bomben abwerfen, die unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar elf in Luftkämpfen durch Jagd- und Zerstörerflugzeuge und eines durch Flakartillerie. Verluste an deutschen Flugzeugen sind nicht eingetreten.

Aktion gegen die irischen Häfen?

Gefährliche Londoner Hilfsangebote - Craigavon weicht aus

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

○ Kopenhagen, 10. Juli.

Der nordirische Premierminister Craigavon ist nach einer Besprechung mit Churchill wieder in Belfast eingetroffen. Auf die Frage von Pressevertretern, ob hinsichtlich der erdrückten Zusammenarbeit mit der Regierung der Valera über die gemeinsame Verteidigung der Insel Fortschritte gemacht worden seien, erklärte er ausweichend, Nordirland wolle sich in dieser Hinsicht auf eigene Mittel und die Hilfe Englands verlassen. Man werde alle Anstrengungen unternehmen, um den nördlichen Teil der Insel so stark wie möglich zu machen.

In Dublin befürchtet man, daß bei der Besprechung in London die letzten Richtlinien für eine Aktion gegen die irischen Häfen entworfen worden sind. Die wenigen Worte Lord Craigavons, der in Irland als Todfeind der irischen Freiheitsbewegung bekannt ist, haben im übrigen genügt, um den Verdacht zu erwecken, daß man englischerseits gegebenenfalls von Norden her in den irischen Freiland einfallen will. Die englische Presse fordert erneut eine entsprechende Aktion gegen Irland. Das Wochenblatt „Spectator“ schreibt, die Valera habe einen großen Fehler begangen, weil er das englische Angebot, den Versuch der Vertreibung der Engländer zu überlassen, abgelehnt habe. Den gleichen Fehler hätten in der Vergangenheit alle neutralen Länder gemacht, die den Hilferuf an England zu spät ausgehört hätten.

hätten. (1) Wenn die Iren im übrigen keine englischen Soldaten auf ihrem Boden sehen wollten, dann werde man ihnen gern fanatische oder politische Truppen senden. De Valera hat jedoch in den letzten Tagen eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß Irland dieses verjüngliche Angebot ablehne.

Zum Widerstand entschlossen

○ Neunort, 10. Juli.

Ueber die Blockade der Insel Martinique liegen in Neunort bisher keine Meldungen vor. Die darauf schließen lassen, daß England die Wünsche der amerikanischen Staaten auf Respektierung der Neutralitätszone in Panama festgesetzten Sicherheitszonen erfüllen will. Die Associated Press berichtet, patrouillieren englische Kriegsschiffe in den Gewässern von Martinique, etwa 15 Meilen von der Küste entfernt. Die französische Belagerung der Insel sei bei allem Verstreben, eine Verletzung der amerikanischen Neutralitätszone zu vermeiden, entfallen, jedem britischen Angriff energischen Widerstand entgegenzusetzen. Inzwischen haben die Franzosen einen Kreuzer und eine Abteilung Marineinfanterie, die in Niederländisch-Weindingen zur Belagerung der dortigen Anlagen gelandet worden waren, nach Martinique beordert, so daß die amerikanische Offensivkraft einen Zusammenhang mit den britischen Seestreitkräften befristet, sobald der Kreuzer die englische Blockade zu durchbrechen versucht.

Bonnet legt ein Geständnis ab

Die Kriegsschuld Englands und Frankreichs offen zugegeben

○ Berlin, 10. Juli.

Wenn die Veröffentlichungen des deutschen Weißbuches über die Kriegsschuld Englands und Frankreichs überhaupt eines Beweises für ihre absolute Richtigkeit und Unantastbarkeit bedürften, so wird er jetzt eindeutig erbracht

durch ein Geständnis des früheren französischen Außenministers George Bonnet. Vor einer bedeutenden Gruppe französischer Abgeordneter in Paris, die sich mit der Frage der Kriegsschuld beschäftigten, erklärte Bonnet die Ereignisse (Fortsetzung auf Seite 2)

Schiffalsgemeinschaft des Nordens

Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse sprach Reichsleiter Rosenbergs über ein entscheidendes politisches Problem, das nach der Befreiung des nördlichen Raumes von besonderer Bedeutung ist. Es ist ganz natürlich, daß über die aktuellen militärischen und politischen Ereignisse, die mit der Sicherung Standinaviens gegenüber englischen Angriffen zusammenhängen, hinaus die tiefsten Fragen des deutsch-nordischen Verhältnisses besonders im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung von großer Bedeutung sind. Hierzu hat nunmehr Reichsleiter Rosenbergs in seiner Ansprache über die nordische Schiffalsgemeinschaft, die gleichzeitig von allen Reichsleitern übertragen wurde, ausführlich Stellung genommen.

Einleitend hob der Reichsleiter hervor, daß die nationalsozialistische Bewegung sich gleich nach der Machübernahme mit dem nördlichen Raum als völkertypischen Begriff und raumpolitischen Gegebenheit beschäftigt habe. Wenn auch die politische Entwicklung Deutschlands durch seine Revolution und die politischen und sozialen Auffassungen in Skandinavien voneinander abwichen, waren wir trotzdem der tiefen Ueberzeugung, daß über alles Zeitbedingte hinaus Charakter- und Schicksalsaufassung der arverwandten Völker doch im wesentlichen die gleiche war, und daß nur neue Mittel und Wege gefunden werden mußten, um über manche verfehlte Gefühle und Gedanken wieder die ursprünglich völkertypischen Kräfte zu neuem Leben zu erwecken.

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich bemüht, möglichst viele Kreise Skandinaviens mit dem neuen Deutschland bekannt zu machen, und umgekehrt haben viele deutsche Künstler und Forscher Skandinavien bereist und Bekanntschaften und sachliche Beziehungen angeknüpft. Dieser gegenseitige Gedankenaustausch, so betonte der Reichsleiter, half den Weg für ein politisches Verständnis und für die tiefere Erkenntnis der großen germanischen Schicksalsgemeinschaften ebnet. Doch die Bestrebungen haben Englands grenzenloser Imperialismus zu verhindern versucht.

Reichsleiter Rosenbergs fuhr fort: „So ist der große Zusammenstoß des europäischen Kernlandes mit England erfolgt, und im Zuorkommen eines britischen Ueberfalls auf Norwegen sind die Ereignisse des deutschen Einmarsches in Dänemark und Norwegen bereits Geschichte geworden. In anderer Form, als wir alle dachten, ist die Frage der Schiffalsgemeinschaft aufs neue gestellt worden.“

So wie der Vertrag von Versailles für die deutsche Nation ein Symbol eines abgrundtiefen Schicksals, der zeitweiligen Schwäche, zugleich aber auch ein Kanal für das Entflammen aller Widerstandskräfte der deutschen Nation geworden ist, so hat heute die englische Blockade diese Nation wider ihren Willen für alle Europäer übernommen. „In unseren Augen ist diese Blockade ein Aufruf an alle schöpferischen Widerstandskräfte der europäischen Völker. Diese weltgeschichtliche Aufgabe muß eine dauernde, alle betriebsfähige Lösung herbeiführen helfen.“

„Auf den Tagungen in Lübeck habe ich über den Nordbörseerum und den Donauraum gesprochen, die einmal in lebendige Beziehung miteinander kommen müßten, und dabei auf die Aufgabe hingewiesen, daß eine solche Beziehung wirtschaftlicher und kultureller Art aber nur über das Deutsche Reich möglich sei.“

Die Lage von heute zwingt alle, ihre Aufgaben neu zu regeln, alle Möglichkeiten abzu-

magen, um die Ergebnisse ihres Landes nunmehr in Europa selber abzugeben.

In Deutschland entsteht ein riesiges Kanalsystem, das Nord- und Ostsee mit dem Mittelmeer verbinden wird. Das Netz der Reichsgüterbahnen wird erneuert, die Verkehrsverbindungen zwischen Nord und Süd erhöht, und der Ausbau der Luftverbindungen wird die Räume überbrücken. Damit entsteht ein kontinental-europäisches Interkontinentalnetz, die Grundlage für eine weltumspannende Schiffsverkehrsgemeinschaft, innerhalb der dem größtenteils leeren Raum eine wichtige Sonderaufgabe zufällt.

Kleine und feine europäische Räder hätten in der Vergangenheit das Recht beansprucht, auf gleichem Fuße mit den Großmächten politisch zu wirken, ja Weltpolitik betreiben zu können. Der Völkerverbund sei das Symbol dieser Bestrebungen gewesen. Die meisten Staaten seien heute gezwungen, dem wirklichen Kräfteverhältnis Rechnung zu tragen. Das Erwachen aller Völker Europas habe dazu geführt, daß sich ein kleiner Kreis nicht gegen die Regierung eines annähernd gleichmächtigen Volkes habe beugen wollen. Der Reichsleiter führe als Beispiel hierfür die Trennung zwischen Schweden und Norwegen an, und die Loslösung des skandinavischen Volkes von dem terroristischen schiedlichen System.

„Es mag verständlich sein“, so fuhr der Reichsleiter fort, „wenn eine kleine Nation sich von einer anderen etwas größer nicht regieren lassen will. Dagegen fuhr er die Überzeugung, daß sich eine kleine Nation nicht in ihrer Ehre vergräbe, wenn sie sich unter den Schutz eines ganz großen Volkes und eines großen Reiches stellt. Die Größe eines Reiches wie des deutschen anzuerkennen, das nach tausend Jahren schwerer Prüfungen nunmehr in alter Kraft wieder vor aller Augen steht, ist nicht etwa ein Zeichen schwächlicher Gesinnung, sondern das Anerkennen eines Schicksalsgebotes des europäischen Weltens.“

Das gleiche gilt nunmehr auch vom Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und dem skandinavischen Raum! Die Bedrohung Norwegens von der See, die die norwegische Regierung awang, ständig nach dem Willen Großbritanniens seine Politik zu verfolgen, ist geschehen, der Weg in eine Zeit der Freiheit der Meere ist eröffnet. Das Fortschreiten vom europäischen Kontinent und den organischen Interessen Schwedens und Dänemarks ist jetzt befestigt. Das Schicksal hat es jetzt so gewollt, daß das Deutsche Reich den gesamten Raum, aus dem einst die germanischen Völker ausgewandert, unter seine Flagge genommen hat. Er verweist hier nicht selbst, gleich unter welcher Form der Schutz dieses einzigen, großgermanischen Raumes erfolgen wird, daß das Deutsche Reich auch niemals mehr darauf verzichten kann, sich vor Wiederholung eines ähnlichen Überfalls zu schützen, wie ihn England im April 1940 über Norwegen gegenüber Deutschland verübte. „Er ist sich über die Einzelheiten durch Generalleutnant Paetzler eingehend erklären. Der italienische Außenminister interessierte sich besonders für die Berichte seiner deutschen Fliegerkameraden, die eben von den letzten erfolgreichen Flügen gegen England zurückkamen.“

Deutsche Tatkraften gegen britische Lügen

Die englischen Flugzeugverluste seit dem Waffenstillstand mit Frankreich

○ Berlin, 10. Juli.

Seit dem 25. Juni, morgens 1.35 Uhr, herrscht zwischen Deutschland und Frankreich Waffenstillstand. Seit diesem Tage hat also nur noch die britische Luftwaffe gekämpft, und es ist einmal ganz lehrreich, die Verlustziffern zu vergleichen, die sich seit dem deutsch-französischen Waffenstillstand ergeben haben. Nach den deutschen Wehrmachtsberichten vom 25. Juni bis 8. Juli einseitig hat die britische Luftwaffe insgesamt 110 Flugzeuge verloren, gegenüber den 20 deutsche Flugzeuge als vermißt gemeldet worden sind.

Was macht nun die britische Propaganda aus diesem unerschütterlichen Tatbestand? Sie hat erkannt, daß hier mehr auf dem Spiele steht, als der Verlust von Flugzeugen. Tatsächlich wird das Ansehen der ganzen britischen Wehrmacht in der Welt und mehr noch vor dem eigenen Volk aus schwerer Gefahr gerettet (denn bekanntlich hat der deutsche Rundfunk-Nachrichtendienst nirgends im Ausland ein tieferes Publikum als in England). Da man nun nicht mit niedrigeren und wahren Tatsachen gegen diese Gefahr operieren kann, so legt man eben nach altem Muster frisch drauf los. Als vor einigen Tagen der deutsche Wehrmachtsbericht melde konnte, daß über dem Kanal allein zehn englische Jagdflugzeuge von Top Spitfire abgeschossen worden seien, behauptet die Londoner Nachrichtenagentur das ebenso heftig wie radikal und behauptete, daß die Engländer nur ein Jagdflugzeug verloren hätten. Und dies ist das zweite Jagdflugzeug überhaupt, das bei der Verteidigung Großbritanniens seit Beginn des Krieges verloren gegangen ist.“

Sehr wortreich wird dann weiter behauptet,

daß während dieser Zeit die Deutschen bei ihren Angriffen gegen England mit Sicherheit 112 Flugzeuge verloren hätten, und es heißt weiter, daß die größere Geschicklichkeit und Initiative der britischen Piloten und die bessere Qualität ihrer Maschinen den deutschen Flugzeugen gegenüber von Anfang an klar ersichtlich gewesen sei.

Worin die größere Initiative und die überlegene Qualität der englischen Flugzeuge und ihrer Piloten zu erblicken ist, wird hieraus nicht klar ersichtlich. Meinen die Engländer damit etwa ihre planlosen Nachtangriffe nach Deutschland und die Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung? Oder ist damit der glorreiche Rückzug aus Flandern gemeint, währenddessen sich das französische Oberkommando ebenfalls sehr vergeblich bei der britischen Regierung um eine tatsächliche Unterstützung des französischen Abwehrkampfes durch die RAF bemühte. Und wenn tatsächlich bisher nur zwei englische Jagdflugzeuge seit Beginn des Krieges verloren gegangen waren, was natürlich gelogen ist, so darin etwa die härtere Initiative der RAF zu erblicken? Oder sind schließlich die großen Aufschüchtlungen, die Deutschland im September und Dezember vorigen Jahres in der deutschen Nacht jagte, Bestand, ein besonders eindrucksvoller Beweis für die überlegene Qualität der britischen Flugzeuge? Der Londoner Nachrichtenendienst bemüht sich herabzusetzen, an der Propagandafabrik Schlägen zu gewinnen, während die Unterlegenheit der britischen Luftwaffe durch den deutschen Wehrmachtsbericht mit nüchternen Zahlen täglich unter Beweis gestellt wird. Der Wunsch, dem eigenen Volk Mut zu machen, ist verständlich. Die dazu angewandten Propagandamittel sind jedoch, weil sie auf Lügen aufgebaut sind,

Telet und Eady in Berlin

○ Berlin, 10. Juli.

Der königlich ungarische Ministerpräsident Graf Telet und der königlich ungarische Minister des Inneren Graf Eady haben sich Dienstag nachmittag zu einem kurzen Besuch der Reichsregierung nach Deutschland.

Englischer Admiral interniert

○ Stockholm, 10. Juli.

Im Rahmen der von der platonischen Diktatur in England vor einigen Wochen eingeleiteten Terrorwelle sind bereits Tausende von Engländern aus allen Schichten der Bevölkerung, die die Wahlsystempolitik Churchills nicht bedingungslos mitmachen wollen, verhaftet und ins Gefängnis geworfen worden. Von diesen Verhaftungen, die immer noch anhalten, werden auch Persönlichkeiten von Rang und Würde betroffen. So meldet Reuters aus London, daß Admiral Sir Harry Dommville und seine Gattin auf Grund der Maßnahmen für die nationale Verteidigung interniert worden sind.

Revolte gegen Kridelkrieger

○ Genf, 10. Juli.

In der Grafschaft Kent brach, wie aus London bekannt wird, eine Revolte gegen platonische Kridelkrieger aus, die trotz der ersten Kriegstage mit beschränkter Unterstützung ihre Spiele auch in diesem Jahre durchführen wollen. Es handelt sich dabei um einen im Jahre 1685 gegründeten Klub. Sein Leiter berief sich darauf, daß seine Vorhaben unter dem englischen Vizeadmiral Drake Danks getan und noch eine Kridelpartei existiert hätte, ehe sie die Spanier schlugen. Die Spielregeln sind bereits weiter und nicht im geringsten beendigt und befestigt. Das Spielfeld nachts durch Umgraben zu zerstören. Daraus entwickelte sich ein „Kriessystem“ zwischen der Bevölkerung und dem Klub, der sein Spielfeld mit den Schrottkitteln bewachen läßt, die der Kriegsminister Eden als „moralisch“ für die Bekämpfung von Kridelkrieger bezeichnet. Dieser grafschaftliche Kridelkrieger beschränkt. Die Kridelkrieger in mühsamer Zuversicht an die Presse, daß es verdrerblich sei, in Kriegszeiten Kridel zu spielen, und daß die Deutschen auf keinen Fall durch Kridelkrieger aus dem Lande ferngehalten werden könnten.

Churchill macht sich stark

○ Berlin, 10. Juli.

Angefaßt der ungeheuren Angst und Verwirrung, die der drohende deutsche Angriff auf das Inselreich bei der englischen Bevölkerung auslöste, hat sich die englische Regierung gewungen gesehen, sich vor der Weltöffentlichkeit zu zeigen. Seit dem Beginn des Krieges hat sich das Kriegsministerium seit Monaten eingehend mit den Vorbereitungen für die „Schlacht in Britannien“ beschäftigt hat.

Selt Wochen, so verständig Radio London nachprüfbar, würden jeden Tag tausende neuer Soldaten in die Armee eingereiht. Dabei verweist sich Duff Cooper zu der Behauptung, daß die aus Dükkirchen abtransportierten englischen Divisionen reorganisiert, neu eingeleitet und auf vollen Bestand gebracht worden seien. Man hoffe, daß die zur freiwilligen Heimatverteidigung einberufenen Zivilisten eine Reihe von Aufgaben übernehmen und damit die reguläre Armee entlasten werden. Neben den Engländern finden Kanadier, Australier, Franzosen, Polen, Tschechen, Holländer und Norweger unter englischer Flagge, also in der Tat ein wahres Völkergemisch!

Bonnet legt ein Geständnis ab

(Fortsetzung von Seite 1)

und diplomatischen Schritte, die der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland am 3. September 1939 vorausgingen.

Bonnet gab seinen Kollegen bekannt, daß er am 1. September im Namen der französischen Regierung dem italienischen Vizepräsidenten Lussoroff die Lage zur Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes zu erläutern habe, einem Weg, den bekanntlich aus Deutschland dankbar akzeptiert. Am 2. September, das Polen mit Deutschland bereits im Krieg war, habe er seine Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens fortgesetzt. Er habe eingewilligt, daß in den folgenden Wochen eine Konferenz stattfinden. Diese Konferenz sei aber durch die polnische und britische Regierung unmöglich gemacht worden, indem sie ihm nicht die erforderliche vorbereitende Klärung des von Deutschland bereits besetzten Gebietes verlangten.

Bonnet bestätigte damit eindeutig die Kriegsschuld Polens und Englands. Offen gibt er zu, daß es vor allem die Heer in London waren, an deren Halsstarrigkeit diese letzte Möglichkeit eines friedlichen Lösung scheiterte.

Gleichzeitig flagt der frühere Außenminister sich damit selbst an. Die französische Regierung hat in jenen kritischen Tagen es nicht nur offensichtlich veräumt, das französische Volk über den letzten Willen der diplomatischen Verhandlungen zu unterrichten, Bonnet hat sich gar verdrückt, die deutschen Besetzungslagen, die unbegreifbar die Friedensbereitschaft des Führers auf der Basis des italienischen Vermittlungsvorschlages zu erkennen geben, zu verneinen.

Statt auf die Stimme des Gemüts zu hören, ist Bonnet damals dem Kriegsheer Nr. 1 dem platonischen England Chamberlains, Churchills, Edens und Gellons in die Schlinge gegangen. Bonnet und die englandbürtige Klasse um ihn haben dem Druck aus London nachgegeben und die Friedensvorschläge des Führers und die wiederholten Bemühungen des Führers ein Blutergießen zu vermeiden, zu Fall gebracht.

Graf Ciano an der Kanalküste

Fortsetzung der Reise durch das Operationsgebiet im Westen

○ Berlin, 10. Juli.

Der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano teilte mit den Herren seiner Umgebung seine Reise durch das Operationsgebiet im Westen fort. Auf einem Feldflugzeug besichtigte Graf Ciano, der selbst einer der ersten Flieger Italiens ist und sich als Flugzeugführer bei der Eroberung Abyssiniens hervorgetan auszeichnet, deutsche Kampfflugzeuge. Er ließ sich deren Einzelheiten durch Generalleutnant Paetzler eingehend erklären. Der italienische Außenminister interessierte sich besonders für die Berichte seiner deutschen Fliegerkameraden, die eben von den letzten erfolgreichen Flügen gegen England zurückkamen.

Graf Ciano besichtigte ferner die trichterbedeckten Rückzugstrassen der verdrängten feindlichen Heere aus der Flandernschlacht und die eindrucksvollen Spuren des feindlichen Zusammenbruchs am Strand und in den Siedeln der Kanalküste. In verschiedenen Orten Nordfrankreichs, wo die Fronttruppen und die Zivilbevölkerung den hohen italienischen Gast herzlich erkannt hatten, wurden Graf Ciano herrliche Rundgebungen der Freundschaft bereitet.

Durch die Minen der Engländer

Wie die „Straßburg“ einen Teil der Drankstoffe rettete

○ Genf, 10. Juli.

Weber den Verlauf der Geschehnisse zwischen dem französischen und dem englischen Geschwader bei Oran werden noch folgende Einzelheiten aus Alger gemeldet:

Die „Straßburg“, das modernste Linienschiff, war natürlich die am meisten von den Engländern bezehrte Beute. Es handelte sich daher für das Schiff darum, so schnell wie möglich das offene Meer zu erreichen. In aller Schnelligkeit fuhr die „Straßburg“ in die Ausfahrt der Bucht ein, und zwar inmitten der Minen, die die englischen Flugzeuge gelegt hatten, und es reichte das offene Meer. Kaum hatte sie sich von ihrem Landungsplatz entfernt, als eine Ladung großer Kalibers in nächster Nähe ins Wasser einschlug. Das zeigt, mit welcher Genauigkeit die Engländer während des sechsständigen Ultimatus ihr Schießen vorbereitet hatten, damit ihrer Flugzeuge, die infolge des feststehenden französischen Flugzeuge die Lage der Schiffseinheiten aufnehmen konnten.

Allein im offenen Meer war die „Straßburg“ außerhalb des Bereiches der englischen Schiffe. Aber diesem Durchbruch waren die anderen französischen Schiffe nicht gefolgt, sie hatten sich gemäß der früheren Befehle zurückgezogen, so sie bereits größeren feindlichen Kräften gegenüberstanden. An diesem Moment bemerkte die „Straßburg“, wo zwei große englische Kreuzer im Begriff waren, ohne das geringste Risiko zu laufen, die letzten französischen Schiffe und die U-Boote, die im Hintergrund des Hafens von Oran verammelt waren, zu zerstören. Der Kommandant der „Straßburg“ schickte darauf den englischen Kreuzern den Weg ab und eröffnete das Feuer auf sie. Diese zogen sich zurück.

Die Engländer haben germanische Völker miteinander und die Wälder des Sieges erfüllt; der biologische Kräfteausgleich hat dann zu der Entdeckung der skandinavischen Nationalstaaten geführt und nach einem großen Prozess europäischer Umwälzungen zur Errichtung eines Großdeutschen Reiches als Grundlage eines neuen Weltreiches. Diese neue Einheit anzuerkennen, erfordert in Skandinavien große Charaktere und mutige Entschlüsse. Ueber alle Zurückhaltungen der Vergangenheit hinweg soll hier gemeinsam eine Schicksalsamerabestimmung proklamiert werden, für die wir in diesen Jahren tief geträumt haben. Es vereinigen sich in diesem Gedanken machtpolitische Notwendigkeiten durch die Skandinavien und das deutsche Kernland als äußere Zeichen eines gesamten Weltreiches. Wir sind uns dieses Schicksalsweges bewußt, und wir hoffen, daß alle germanischen Völker diese achtschicksalige Stunde so wie wir begreifen und gemeinsam uns das kommende neue Europa erbauen helfen.“

Der französische Gesandtschaftsträger in London hat sich in das Auswärtige Amt begeben, wo er die Entscheidung der französischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen mit England abzubrechen, bestätigt hat. Der Gesandtschaftsträger hat seine Waise verlannt.

Der französische Minister hat den Entwurf einer Beschlussesänderung angenommen. Diefem Entwurf hat die Kammer inzwischen zugestimmt.

Montag erschienen zum ersten Male nach der Befreiung des Elsas in der alten deutschen Reichsstadt Straßburg die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ als erste deutsche Zeitung im besetzten Elsas.

Der französische Gesandtschaftsträger in London hat sich in das Auswärtige Amt begeben, wo er die Entscheidung der französischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen mit England abzubrechen, bestätigt hat. Der Gesandtschaftsträger hat seine Waise verlannt.

Der französische Minister hat den Entwurf einer Beschlussesänderung angenommen. Diefem Entwurf hat die Kammer inzwischen zugestimmt.

Montag erschienen zum ersten Male nach der Befreiung des Elsas in der alten deutschen Reichsstadt Straßburg die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ als erste deutsche Zeitung im besetzten Elsas.

Unwürdig bis zum äußersten

So wurden deutsche Kriegsgefangene in Frankreich behandelt - Wir vergessen keine dieser Untaten

Von Kriegsbericht Otto Nöcker

○ P.R., 10. Juli.

„Er war immer der Erste am Feind“, sagen Männer seiner Kompanie, „hart gegen sich selbst und gerecht gegen andere.“ Heute liegt ihr Kompanieführer, Oberleutnant R., zum ersten Male nach seiner vierwöchigen Gefangenhaft, wieder vor ihnen. Er läßt es sich nicht anmerken, daß die Splitter im Knie schmerzen, daß ein Monat der Entbehrungen mit unwürdiger Behandlung hinter ihm liegt. „Schöne meine, wieder bei Euch zu sein“, ruft er seinen Männern zu, und der Blick schweift über die Reihen hin. Neben von ihnen sieht er an. Er weiß auch, wo der Krieg hinführen wird. Die erste Begegnung mit seiner Kompanie nach seiner Taten, als er mit wenigen Männern vorrückte, um Sperrten zu befeigen, um der Infanterie den Weg zu bahnen, ruft in dem Oberleutnant eine Fülle von Erinnerungen nach. Wieder sieht er sich der französischen Lebermacht gegenüber, wieder zischt und kracht es von allen Seiten, Blut rinnt über keine Stiefel. Das linke Bein verlagert; sein Fuß ist Gefangenname. Die Wertpapiere verschwinden in den Taschen anderer, auf dem Abtransport nimmt man keine Rücksicht auf seine Verwundung.

Berwundet im Justizhaus

Nach kriegsgerichtlichem Brauch muß jeder gefangene Soldat so untergebracht werden, wie es sich für einen Mann gehört, der für sein Vaterland gekämpft hat. Der gefangene wurde in ein Einzelzimmer eines Justizhauses eingesperrt. Nach wiederholten Bitten um tägliche Behandlung wird er endlich in ein Zigarretten-Gefängnis. Der Arzt stellt nach oberflächlicher Untersuchung fest: „Wir haben keine Zeit, leichte Verwundungen zu behandeln.“ Wieder zurück ins Justizhaus, in die Ecken der Einzelhaft mit dem Verbot irgendeiner Betätigung. Statt seiner Uniform erhält der Kriegsgefangene verdorrte Kleidungsstücke.

Nach kurzen Aufenthalten in einem Mannschaftslager beginnt ein fünfjähriger Eisenbahntransport durch ganz Frankreich bis hinunter zu den Pyrenäen. Wo immer die gefangenen deutschen Soldaten mit der Bevölkerung in Berührung kommen, erleben sie die unangenehmsten Szenen. Verhohelte Menschen versuchen, ihnen ins Gesicht zu spucken, Steine werden in ihre Reihen gemorren. Weiter machen das Zeichen des Halsabschneidens. Auf irgendeinem Weg, wo der Weg für den Verkehr war, wird ein Knecht auf den Knien verurteilt und verurteilt, mit seinem Messer nach einem deutschen Offizier zu stechen. (1) Der französische Wächter kann sich trotz vorgehaltener Pistole keine Achtung verschaffen.

„Ich sage nichts aus!“

Eine andere Szene auf irgendeinem Kasernenhof: Die gefangenen deutschen Offiziere sitzen im Kreis und warten. Französische Soldaten nähern sich ihnen, und plötzlich springt einer von hinten herzu, beißt einem Leutnant ins Ohr. Das einzige, was die französischen Offiziere hier ausrichten können, ist die Deutschen zu bitten, sich in einen geschlossenen Raum zu begeben. Tiefer kann wohl die Manneszucht in einer Armee nicht herabsinken.

Verhöre am laufenden Band: Man beginnt freundlich und zuvorkommend. Man bietet garzeten an, aber stellt verächtliche Fragen. Der Oberleutnant hat nur eine Antwort: „Es ist

„Frankreichs Schuld“

Unter dem Titel „Frankreichs Schuld“ hat der Zentralrat der V.D.G. im Rahmen seiner „A.D.“-Sondernummer Reihe eine neue, sehr beachtenswerte Sondernummer herausgebracht. Sie enthält zur Erläuterung wertvoller Aufsätze eine ausgezeichnete Zusammenstellung ausgewählter historischer Bilder, Zeichnungen, Kartenblätter und Zeichnungen. Die hochaktuelle Ausgabe ist für jeden, der das heutige Geschehen in seinen Ursachen verstehen will, von unschätzbarem Wert. In ausgezeichneten Darstellungen erläutert sie nicht allein das deutsch-französische Verhältnis während der letzten Jahrhunderte, sondern sie gibt auch einen übersichtlichen Überblick durch die innerfranzösischen Verhältnisse der Gegenwart. Der Umfang enthält neben einem eindrucksvollen mehrfarbigen Titelbild ferner mehrfarbige Karten von Frankreich, von den Mittelmeerländern und den Donauländern und von Vorderasien und Nordafrika. Eine reich ausgestattete Sondernummer des „Ausrichters Beobachter“, die jeder an der Gegenwart Interessierte beachten sollte.

innlos, Fragen zu stellen. Ich sage nichts aus.“ Der französische Offizier: „Man wird Sie zu zwingen wissen.“ Erneute Vernehmung. Ein französischer Major stellt eine flache Barfüßler auf den Tisch und sagt das eine Wort: „Geplündert.“ So will man den deutschen Offizier zwingen, Aussagen zu machen. Aber man hat sich geirrt. Mit der Geburt des Oberleutnants ist es vorbei. Er vertritt sich ganz energisch eine derartige Behandlung und schlägt mit der Faust auf den Tisch. Man verläßt es wieder auf die hinterlistige freundliche Tour. Der Erfolg bleibt aus. Später, nach dem Abschluß des Waffenstillstandsvertrages, ändert sich die Behandlung grundföhrlich. Troß dem beabsichtigt eine kleine „Palastrevolution“ im Gefangenlager der Offiziere. Bis der Staatshaft um das Gefangenlager verschwindet und die Posten abtreten. Auch die Bevölkerung wird freundlicher. Die Erkenntnis, von den eigenen Kriegstreibern und der Presse grüßlich betrogen worden zu sein, setzt sich durch.

Es sind aber auch schöne Erinnerungen, die

90 Millionen leben im Reich

Nach der Eingliederung der Ostgebiete - Sieben neue Großstädte

○ Berlin, 10. Juli.

Die nach dem Zerfall des ehemaligen polnischen Staatsgebietes in das Reich eingegliederten Ostgebiete einschließlich der Stadt Danzig umfassen - wie das Statistische Reichsamts jetzt mitteilt - 93 000 Quadratkilometer mit etwa zehn Millionen Einwohnern. Das Deutsche Reich hat damit (ohne das Protektorat Böhmen-Mähren) eine Größe von 651 000 Quadratkilometer erreicht und wird von rund 90 Millionen Menschen bewohnt. Die übrigen von den deutschen Truppen besetzten polnischen Gebiete bis zur deutsch-russischen Interessengrenze stehen das Generalgouvernement, das auf etwa 96 000 Quadratkilometer 10 1/2 Millionen Menschen Raum bietet.

Der größte Teil der in das Reich eingegliederten Gebiete fällt auf den Reichsgau

der jetzt zurückgekehrte Kompanieführer an die Zeit seiner Gefangenhaft hat. Da sind die Begegnungen mit anderen deutschen Kriegsgefangenen, da ist vor allen Dingen eine Szene, die dem Oberleutnant immer wieder vor Augen liegt. Rumpfgefangene Offiziere, zum größten Teil verwundet, werden unter schwerer Bewachung an einem Mannschaftslager vorbeigeführt. Die Männer, die da alle mit Arbeiten beschäftigt waren, merkten Spaten, Werte, Hacken hin, nahmen kramme Haltung an und laut flücht es herüber: „Heil Deutschland!“ Aufjüngstos und ohne jedes Verständnis schauten die Franzosen zu.

Der Oberleutnant ist jetzt wieder bei seiner Kompanie. Er steht jetzt wieder vor den Männern, deren Erker er in vielen Gefechten war. Sein letzter Einsatz war wie alle anderen erfolgreich. Der Bataillonskommandeur heizt ihm das Eisen Kreuz I. Klasse an die Brust, und die Männer seiner Kompanie drücken ihm die Hände. Er sieht darin der Glückwunsch zu der wohlverdienten Auszeichnung und ehrliche Freude des Wiederlebens.

Wartfeldland, nämlich 43 000 Quadratkilometer und 4 546 403 Einwohner. Der Reichsgau Danzig-Westpreußen umfaßt 26 050 Quadratkilometer, in dem 2 202 866 Menschen wohnen. Die restlichen Gebiets- und Bevölkerungsteile verteilen sich auf Schlesien (Ober- und Niederschlesien) und Ostpreußen (Regierungsbezirk Stettin).

Von Interesse ist weiter, daß in den östlichen Reichsteilen zwölf Großstädte liegen, bisher bereits vorhandenen Königsberg, Breslau, Sindenburg, Gleiwitz und Butzen weitere sieben, und zwar Danzig (256 000 Einwohner), Bromberg (134 000 Einwohner), Pommern (784 000 Einwohner), Posen (300 000 Einwohner), Königsbrunn (130 000 Einwohner), Rastowitz (127 000 Einwohner) und Sosnowitz (126 000 Einwohner).

Salut den Toten

Auf den Grabfeldern des großen Krieges - Vor den Gräbern der Väter

Von Kriegsbericht Friedrich Schultz

○ P.R., 10. Juli

Wir marschieren durch Nordfrankreichs weite, leicht gemelte Ebnen. Die Sonne stimmert über den grünen Weiden, auf denen das schwere bunte Vieh steht, und über den Höhen und Hügel.

Departement Aisne verflücht die Karte trocken, und doch waren die Blide einer ganzen Welt vier Jahre lang in Hoffnung und Sorge, in Trauer und Schmerz nach diesem Lande gerichtet. Namen stehen vor uns auf so düsterem, schicksalhaftem Klang, Namen, die mit Strömen von Blut eingekreist wurden in die Geschichte von Kämpfen und Ringen, von Leiden und Sterben des großen Feldgrauen Heeres, Namen, die für alle Zeiten unergessen sein werden, so viel auch an Taten und Geschehen sich zwischen damals und heute häufen mag.

St. Quentin, Vapaume, Arras, Cambrai - Aisne und Somme - . Wer von denen, die damals in der großen Armee des Weltkrieges standen, hätte sie wohl je vergessen können, diese blutgetränkte Erde, die gestampft und zertritten war vom Eisenwagen, auf der jedes Leben für immer erdortben lag unter der Furie des Krieges. Aber das Leben war stärker als der Tod. Aus der gemarterten Erde sproß und wuchs neues Grün mit verdoppelter Kraft, und die ewige Schöpferin Natur schenkte den Menschen und ihrer Arbeit wieder Erkenntnis und Segen. Die Wunden schlossen sich, und fern in der künftigen Heimat, wo in so vielen Häusern und Familien Schmerz und Trauer unstillbar erschienen. . . Gejallen an der Somme. Aber das Leben ging weiter, und während die Heimat sich nach einem furchtbaren Verweilungsraum auftrafte zu neuer Lebenskraft, sich durchdrang aus der Trauer um die Opfer zu einem neuen Glauben, lagen die tummen Schläfer hier draußen in fremder Erde, als müßten sie auch im Tode noch den Wall schließen, mit dem sie vier Jahre lang die Heimat vor dem unablässigen Ansturm des Feindes schützten. In Reich und Glied haben sie sich gesammelt; von hier und dort, wo gerade sie gefallen und schon heftig waren, hat man sie zusammengeholt. Nun

liegen sie nebeneinander. Ein schlichtes Holzkreuz darüber, ein kleines Blechschild mit Namen, Regiment, gefallen an. . .

Kreuze, Kreuze in endloser Reihe, Hunderte, Tausende, Zehntausende, so liegen sie auf dem „Cimetiere“, so schlicht wie die Uniform war, die sie trugen. Darüber auf dem englischen Friedhof gibt es für jeden einen Markstein, gibt es Blumen und Sockel, weithin sichtbar, mit großen Ehrenkreuzen und Demoral. breitet sich der französische Friedhof. Aber still und versteinert hinter Hügel und Bäumen verbergen, als scheuten sie sich, selbst im Sterben von ihrem Opfer zu reden, wie sie im Leben von ihren Kämpfen schwiegen, ruhen die Deutschen. Selten nur hat sich jemand in diese unsichtbar endlose Kreuzreihe verirrt, Angehörige, Verwandte, die es möglich machen konnten, die Familiennamen ihrer Toten aufzusuchen und ihnen einen Stein zu setzen, deutsche Jugend, die einen Kranz niederlegte; aber sonst war hier Schweigen - und nur die kleinen Blechsilber sprengen von Ruhm und Opfer dieser Toten. . . Gefallen in der Sommeschlacht. . . Im Luftstempel tödlich abgehört. . . Im Lazarett gestorben. . . Verhüttet. . . Eine schwebende und doch furchtbar herbe Sprache von dem Einsatz und der Opferbereitschaft eines großen Volkes. Wie ist uns der Glaube an Deutschlands Zukunft und Leben sicherer geworden als an dieser Stätte. Eine Nation, die solche Opfer bringt und solche Opfer zu ertragen vermag! Und dann kam ein Tag, der ungewohnten Klang über diese Gräber trug, Waffenlärm! . . .

Deutsche Stukas dröhnten durch die Luft, deutsche Geschütze sprachen ihre eiserne Sprache. Und dann nahte der Marschtritt deutscher Wachtillone. . .

Die jungen Feldgrauen traten schweigend, fast zaghaft an die stille Stätte. Sonnenerdramm, verdrückt, verstimmt vom endlosen Marsch, vom letzten Kampf noch, fanden sie den Grabstein in der Hand, vor dem Kreuz reihen, die hier auf sie gewartet. Die Toten sind angetreten, um die Lebenden zu grüßen. Und in dieser Stunde, da der Aufbruch einer großen, neuen, geenterten Nation sie weckt, mag den Toten die letzte Erlösung geworden sein:

der Glaube an den Sinn und die Frucht ihres Opfers.

„In den Gräbern der Väter steht der junge Marschierer von 1918. Fern schon, fast ungläublich, war ihm das Schicksal des Vaters erschienen, den er kaum gekannt oder gesehen hat. Heute erkennt er ihn. Heute marschiert er, kämpft er und opfert er selbst für Deutschland. Er weiß nun selbst um das Sterben, und wie es damit ist. Er weiß sich eingegliedert in das Schicksal seines Volkes. . . Und da tritt die Gestalt des Vaters nun für ihn klar und greifbar aus der endlosen Gräberreihe hervor - vom gleichen Blut, vom gleichen Geist, von der gleichen Opferbereitschaft erfüllt wie er selbst. Zwei Generationen treffen sich hier auf der alten Palast des großen Krieges: die toten Frontsoldaten des Weltkrieges, die mit ihrem Einsatz und Opfer mahnen immer vor uns gefallenen haben, und das junge Deutschland, das in endlich gesammelter ungeheurer geballter Kraft zum Waffengang um das deutsche Schicksal angetreten ist. Die Toten grüßen die Lebenden wie die Lebenden die Toten. Aus dem Opfergang zweier Generationen wird die deutsche Zukunft sicher emporwachsen. Das ist der Glaube, den wir von dieser Gräberstätte mitnehmen, während noch im Westen der Donner unserer schweren Geschütze herüberhallt.

Hier auf dem deutschen Feldentfriedhof, in der Nähe von St. Quentin, auf dem wir stehen, sind auf einem kleinen freien Platz am Eingang zwei deutsche Infanterieregimenter begeben, die bei den Verfolgungskämpfen gefallen sind. Gefallen am 24. Mai 1918 liegt auf dem neuen schlichten Holzkreuz, ruhen sie zusammen - Väter und Söhne. Und die Väter können sich nun zur endgültigen Ruhe breiten. . . Ihr Opfer war woföhrlich nicht vergebens.

Kind aus Magdeburg entführt

○ Magdeburg, 10. Juli.

Seit einigen Tagen wird das sechsjährige Mädchen Hildegard Michalewski, wohnt in Magdeburg, vermisst. Von Magdeburg wurde berichtet, daß es von einem fremden Mann angeprochen und entführt worden ist. Trotz umfangreicher Nachsuche in Feldmatten und Wäldern durch Gendarmen von H.S., Polizei und Wehrmachtsformationen ist es bisher noch nicht gelungen, das Kind zu finden und den Täter zu ermitteln. Da ein schweres Verbrechen vermutet wird, wurden alle Volksgenossen aufgefordert, sich an der Fahndung zu beteiligen.

Opfer eines Luftmörders

○ Eger, 10. Juli.

Seit dem 1. Juli wurde in Eger die acht Jahre alte Schülerin Maria Blahy, die aus einer innerböhmischen Arbeiterfamilie stammt, vermisst. Das Kind ist, wie jetzt festgestellt wurde, das Opfer eines Luftmörders worden. Ein Egerer Baumkriecher, der sich auf einem Spaziergang befand, hörte, wie sein Hund aus einem Gartenfeld in der Nähe der Dreifach-Oberbahn laut schrie. Der Baumkriecher sah nach und fand im Gartenfeld die Leiche der kleinen Blahy, die allen Anzeichen nach ermordet wurde. Bisher ist eine Verhaftung erfolgt.

Chefrau niedergeschossen

○ Münden, 10. Juli.

Eine Ehefrau, die zwei Menschenleben forderte, liefte sich im Zentrum Münchens ab. Gegen 9 Uhr vormittags erwarbete ein 33 Jahre alter Ehemann in einem Lokal am Maximilian-Platz seine Frau, die in einem dem Lokal gegenüberliegenden Geschäft angeheilt war. Er folgte ihr dann und ließ nach kurzem Wortwechsel seine 37jährige Frau nieder. Dann brachte er sich selbst einen tödlichen Kopfschuß bei. Wie vom Wachbatterien festgestellt ist, war das Eheverhältnis zwischen den beiden schon seit langem getrübt. Sie lebten bereits getrennt.

Die Handtasche entrisen

○ Münden, 10. Juli.

Unter Ausnutzung der Verdunklungsmöglichkeiten entriß in Münden der zwanzigjährige Max Edhofer einer 37 Jahre alten Kontoristin die Handtasche. Er hatte sie am Hauptbahnhof angesprochen und war mit ihr in ein Nachbarlokal gegangen. Auf dem Nachhausewege warbte er ihr in einer abgelegenen Gegend die Handtasche, die einen Geldbetrag von 0,20 RM. enthielt.

Frank und Rufing, 95-Bauerweg Meier-Gms GmbH, Aachen. Vertretter Hans Berg. Geschäftsbereich des Hauswirtschaftlichen, gleichzeitig verantwortlich für Verkauf und Kultur: Dr. Emil Reigler. Einmal wöchentlich erscheinend, enthält die Zeitschrift: Friedrich Götze, a. in Emden, Berliner Schriftleitung: Hans Graf, Krefeld. Verantwortlicher Angelegter: Kurt Schöten, Emden. Die Zeit ist die Anzeigenzeitschrift Nr. 20 für alle Verlagen.

Einmal wöchentlich „Sicherheitsdienst“

Ratschlag 3 zur Pflege der Berufswäsche



Was halten Sie von diesem Ratschlag? Einmal in der Woche nimmt Frau Müller sich den Arbeitsanzug ihres Mannes vor. Sie unterfucht die Nähte, sie prüft jeden Knopf, kein Riß, keine schadhafte Stelle engeht ihrer Aufmerksamkeit. Und kleine Schäden werden sofort geheilt, noch ehe sie sich ausbreiten und der Schaden größer wird. - So durch sorgfältige Pflege wird die Lebensdauer stark beanpruchter Berufskleidung



beträchtlich erhöht. - Zur sorgfältigen Pflege aber gehört auch das Reinigen. Wer im nimmt, hat jede Sicherheit, daß die Sachen nicht nur gut sauber, sondern auch geschont werden. Zuerst immer gründlich einweichen; dann kurze Zeit kochen. Weil im so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Liter Wasser. Wer im nimmt, spart Seife und Waschpulver.



imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Ostfriesische Volksbank

Gegr. 1869 / e. G. m. b. H.

Leer, Hindenburgstraße 6/8

Geschäftsstellen:

Bunde, Jhrhove, Warfingsfehn, Weener, Westhauderfehn

Sparen ist heute eine nationale Pflicht!

Wir nehmen Spareinlagen gegen angemessene Verzinsung in jeder Höhe und von jedermann entgegen

Amtliche Bekanntmachungen

Gemeinde Neusehn Bekanntmachung
Bis zum 28. Juli 1940 sind die Kanäle oberhalb der Schleuse sowie sämtliche Entwässerungsgräben zu reinigen.
Der Bürgermeister.

Amtsgericht Emden. Veränderungen: Handelsregister.
Am 5. Juli 1940.
U 951 Firma Gebrüder Effenga in Emden.
Die Generalprokura des Wilhelm Effenga in Emden ist erloschen.

Stellen-Angebote

Auf sofort oder später suchen wir
1 Stenotypistin
1 Kontoristin
entl. Anfängerin mit mittlerer Reife oder Handelschulbildung.
Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an:
Secreederei Johs. Frißen & Sohn, Emden.

Wegen Heirat der jetzigen suche ich zum 15. August oder 1. September eine in Küche und Haushalt
perfekte Hausgehilfin
Frau Hermann Parant, Oldenburg i. O., Saarenstr. 18

Ein erfahrenes junges
Fräulein
aus gutem Hause für Laden und Haushalt in Geschäftshaus gesucht. Sehr. Angebote mit Gehaltsanpr. und Zeugnisabschriften unter U 327 an die DIZ, Aurich.

Büfettier
möglichst mit Frau auf sofort für Stehbetrieb nach Nordernen gesucht.
Angebote an
Restaurant „Inselquelle“, Nordseebad Nordernen.

Barcl.
Gesucht zum 15. Juli oder 1. August eine
Hausgehilfin.
Fr. Jürgens, Galkhof zur Börje.

Grasmäher
aus Maschinenmahn von 7 1/2 Diemat wünscht in Afford zu vergeben
Joh. Haser, Steenselderfehn.

Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld, altes Gold kauft Hermann Hippen, Aurich, Markt 7. Aufkaufsgenehmigungsbefcheinigung C 40/2228.
Guterhaltener
Kinder-Sportwagen anzukaufen gesucht.
Zu erfragen bei der DIZ, Leer.

Einige Fuder gutgewonnenes
Pferdeheu
zu kaufen gesucht.
Fr. Wiffing, Bahnspeibitzer, Papenburg, Fernruf 150.

Zu kaufen gesucht
DAB-Wagen
guterhalten.
Angebote mit Preis unter U 2000 an die DIZ, Leer.

Zu verkaufen

Theringsfehn, Herr Zahnarzt
Drogeriehoff läßt am
Donnerstag, 11. Juli,
abends 7 Uhr,
an der Georgswiese, 3 und 2 1/2 Diemat

Gras

auf Zahlungsfrist verkaufen.
L. Bernh. Luifing,
Preuß. Auktionator.

Habe 2 hochtragende
Kinder
zu verkaufen.
Harm Roden, Theringsfehn.

1 Stür. Kleiderschrank
2 Bettstellen ohne Matr.
2 Nachtschränke und
1 Waschtisch
zu verkaufen.
Gravenstein, Leer,
Straße der SA. 106.

Kräftiges
Alterspferd
zu verkaufen.
B. Warfing, Bunde,
Fernsprecher 172.

1 großer und 1 kleiner
Fahnenmast
(kompl.) zu verkaufen.
Leer, Kirchstraße 26.

4 fette, junge
Schafe
zu verkaufen.
H. Harms, Jhrhove, Ruf 38.

KOFF

ist heute Traditionsträger für meinen bis auf weiteres nicht lieferbaren
IDEE - Kaffee.

Mancher vermisst ihn — keiner vergißt ihn,
Schön braun sah er aus — war aus gutem Haus,
Und herrlicher Duft — erfüllte die Luft,
Vergnügt darum lachte — wer sich daran machte
ihn zu genießen — ohne Verdrießen
Er warnämlich — leicht bekömmlich!

Solang „IDEE-Kaffee“ uns fehlt,
Nimm „Koff“, dann hast Du gut gewählt —
Achte aber immer drauf:
Brüh' weniger als die Hälfte auf!

J. J. Darboven
HAMBURG

Gleich kommt Fritz nach Hause

Schnell noch einen Töllner Pudding

Noch getaner Arbeit ist Töllner's Rote Grütze oder Zitrus eine köstliche Erfrischung! Dabei nahrhaft und preiswert.

KARL FR. TÖLLNER
NÄHRMITTELFABRIK G.M.B.H.
BREMEN

Erwartete am Donnerstag eine große Sendung
Dopp-Erbsen
zum Einmachen,
5 kg 1.70 RM.
Bestellungen nehme sofort entgegen.
W. Schwalbat, Leer
Sindenburgstraße 20.

Die Auflagenhöhe der Ostfriesischen Tageszeitung ist die beste Erfolgsgarantie auch für die kleinste Anzeige.

Wohnungen

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten für Ehepaar zu mieten gesucht.
Angebote unter U 470 an die DIZ, Leer.

Laden
mit oder ohne Wohnung in Leer gesucht. Schr. Ang. mit Mietpr. u. U 469 DIZ, Leer

Zum 1. Oktober 1940
Wohnung
zitta 5 Zimmer und Zubehör von Dauermieter zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote an Hermann Fosbar, Helfer in Steuerlachen, Leer, Brunnenstraße 19.

Schützenverein Aplingen
Am Sonntag, d. 14. Juli 1940, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhause
aufserordentliche Generalversammlung
Ab 3 Uhr:
Preis-schießen
Anzug: Uniform.
Der Vorstand.

Die bestellten Erbsen
müssen jetzt gepflückt werden.
Folkert Goemann,
Sohegalle, Fernruf 2278.

Sprechtag

am Freitag, 12. Juli 1940, in Dikum, Galkhof Bruns, vormittags von 9—12 Uhr. In Dikum-Verlaan Galkhof Pontow, nachmittags von 13.30—16.30 Uhr.

Finanzamt Weener.

Familiennachrichten

Ihre am 7. Juli vollzogene Vermählung geben bekannt
Bäckermeister
Georg Wichert
Johanne Wichert, geb. Bontjes
Leer, Straße der SA. 30.
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Alle Familiennachrichten stets in die OTZ!

Ihre Verlobung geben bekannt
Gerdine Sanders
Sinrich Fossendorfer
Stradhof Friedeburg
3. St. Friedeburg
5. Juli 1940

Die glückliche Geburt ihres
zweiten Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
W. Wilts und Frau
Anni, geb. Kuiper
Dikum, am 7. Juli 1940

Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt
Silba Saten
Heinz Landsberg
Warfingsfehn, Bremen 13,
3. St. Bremen, Althens-
burg 61
Bremen, den 6. Juli 1940

Logo, den 9. Juli 1940.
Statt jeder besonderen Mitteilung.
Heute morgen 1 Uhr ent-schiedlich unsere liebe kleine
Erka
Sie folgte ihrer vor vier-zehn Tagen verstorbenen Mutter in die Ewigkeit.
Familie Anton Boelsen
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, abends 6 Uhr, vom Trauerhause, Partweg 22, aus.

Logo, den 9. Juli 1940.
Am 7. Juli 1940 starb unsere Kameradin
Anni Bröske
geb. Harders.
Wir werden ihr ein treues Gebenken bewahren.
N.E. Frauenhilfe
Deutsches Frauenwerk
Detmgr. Harderwylenburg.

Nortmoor, den 9. Juli 1940.
Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Antje Frerichs

geb. Schmidt
im 83. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Gerd Frerichs
nebst Kindern und allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 13. Juli, nachmittags 1 Uhr.

Statt Karten!
Für die vielen wohlthuenden Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben Bruders, danken wir auf diesem Wege herzlich.
Leer, den 9. Juli 1940.

Geschwister Brüning
und Angehörige.

Saniere Soldaten

Wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde wurden mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet:

Oberfeldwebel Gerhard Laboßm aus Straßhofener Straße als erster seiner Kompanie bei den Kämpfen im Westen; Laboßm hat bereits am 3. September 1939 im Polenfeldzug als erster seines Bataillons das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten und ist jetzt zum Offizier vorgechlagen worden.

Flugzeugführer Unteroffizier Heinz Mene, Norden. Mene, der seit dem 31. Mai vermisst wird, erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse bereits im Polenfeldzug.

Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielten:

Gefreiter Bernhard Weikens und Holst Zamborn, Wismar; Gefreiter Johannes Lerz, Sauerberg, Rortikum; Feldwebel Gerhard Bahel und Gefreiter Johs. Lenger, Vorpommern. — Oberarzt Dr. med. Schmid aus Wehrhaudersee erhielt die Spange zum Eisernen Kreuz.

Unteroffizier Jürgen Kollmann aus Roggand; Obergefreiter Hubert Harnisch, macher aus Uruich unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier; Gefreiter Hans Wöhle aus Uruich; Unteroffizier Hermann Kollmann aus Uruich, der trotz seiner Verwundung bei der Truppe blieb; er besitzt ebenfalls die Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938.

Bataillonsarzt Dr. med. Hans Wfferts, Sohn des Kaufmanns S. Wfferts, Norden; Gefreiter Hans D. A. Nordde; Feldwebel und Unteroffizieradjuvant Hans Lerchow, Norden.

Unser offizielles Heimat beglückwünscht ihre tapferen Söhne für den rückhaltlosen Einsatz vorm Feinde!

Nur noch eine Minute Fliegeralarm

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß bei Fliegeralarm mit sofortiger Wirkung die Sirenen nicht mehr zwei Minuten, sondern nur eine Minute lang erklingen. Diese zeitliche Verkürzung des Heulens ist aus militärischen Gründen notwendig. Hierbei kann es nun vorkommen, daß einzelne Volksgenossen infolge tiefer Schlafes oder wegen Gehörbeeinträchtigung den verkürzten Alarm während der Nacht nicht wahrnehmen. Der Luftschutzwart oder die Angehörigen der Hausgemeinschaft haben in geeigneter Unterbrechung zu lernen, daß auch solche Volksgenossen rechtzeitig mitalarmiert werden.

Denk! an die Verbunkelung!

In den letzten Tagen sind verschiedene Volksgenossen wegen mangelhafter oder völlig fehlender Verbunkelung mit Gefährdungen bedacht worden. In diesem Zusammenhang sind unter diesen Umständen ist eine Minute Zeit doch ein wenig teuer. Jeder Luftschützler wird diese Minute, wenn gerade dieses Haus einmal bei einem Luftangriff getroffen wird. Dann erhält der Wohnungsinhaber keinerlei Schadenersatz. In einer Stadt im norddeutschen Raum mußte nur einiger Zeit ein Volksgenosse, dessen Eigentum zerstört war, sogar noch eine Geldstrafe von 1000 RM zahlen, weil er nicht in einem nicht abgedunkelten Raum gemacht und dadurch den Angriff auf sein Haus gelenkt hatte. Die Schadenersatzforderung wurde abgelehnt.

Verunsicherung muß sichergestellt werden. Bei der Stilllegung von Betrieben ist der Wiederunterbringung der frei bleibenden Belegschaft und Anwerbsstellen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß mitteilt, sollen verschiedene Lehrlinge bei der Wiederunterbringung nicht mehr in Ausbildungsstellen gebracht werden sein. Der Minister betont, daß ein solcher Einlaß den für die Nachausbildung gegebenen Gesichtspunkten widerspricht. Es ist mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Berufsausbildung in solchen Fällen aufrechterhalten bleibt.

Millionen von Wohnstätten aller Größen

Anteil der Soldaten am Heimatboden

Reichsarbeitsminister Franz Sedlitz nimmt im „Vierjahresplan“ das Wort zu dem großen Wohnungsbauprogramm, das auf Befehl des Führers nach dem Kriege in Angriff genommen werden soll und zu dem auf Grund eines Erlasses des Reichsarbeitsministers gegenwärtig bereits Vorbereitungen getroffen werden.

Der Minister weist nach, daß erst seit 1933 von einer Wohnungspolitik des Reiches gesprochen werden kann. Bis zur Machtübernahme gab es nur eine Wohnungspolitik der Länder. Die Folge war eine große Unübersichtlichkeit und Zerstückelung. Hinzu kam ein Wohnungsmangel von mehr als einer Million Wohnungen. Ingesamt sind in den Jahren seit der Mächtigwerden bis Ende 1939 rund zwei Millionen Wohnstätten geschaffen worden, eine sehr beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, welche gewaltigen Aufgaben daneben gleichzeitig vom Reich und der Wirtschaft in jenen Jahren gelöst werden mußten. Der Anteil der für den minderbemittelten deutschen Volksgenossen wirklich geeigneten Wohnungen ist dabei von Jahr zu Jahr gewachsen. Tatsächlich ist die Wohnunterverteilung fast vollständig aus der Sphäre privatrechtlicher Willkür herausgenommen und nach den sozialen Bedürfnissen der Reichsbürger ausgerichtet worden. Ein Beweis dafür ist, daß „Arbeiterwohnstätten“ und „Sozialer Wohnungsbau“ heute zu festen Begriffen geworden sind, die aus Gesetzgebung und Praxis nicht mehr wegzudenken sind.

Der Minister betont, daß nunmehr auf jeden Fall in einem auf eine Reihe von Jahren zu verteilenden großen Wohnungsbauprogramm Millionen von Wohnstätten aller

Größen und aller Arten neu errichtet werden müßten. Ein Teil der Vorbereitungsarbeit mußte in seinem Ministerium selbst geleistet werden. Er wolle der deutschen Bauwirtschaft die gezielten Grundlagen schaffen, deren sie bedürftig sei. Dabei denke er vor allem an das Reichsbauwesen. Nicht minder wichtig sei die Vereinfachung, Vereinfachung und Zusammenfassung der verschiedenen Förderungsmaßnahmen des Reiches, damit die Praxis ein leichteres Arbeiten bekomme. Dabei werde er, der Minister, die Befugnisse der Bewilligungsbehörden erweitern, also im Rahmen des Möglichen Aufgaben delegalisieren. Die tatsächliche Ausführung der im Bereich des Wohnungs- und Siedlungswesen tätigen Stellen des Staates und der Partei sowie der Bauwirtschaft sei unentbehrlich.

Besonderes Gewicht legt der Minister auf die Errichtung möglichst vieler Landarbeiterwohnungen. Auch die Förderung der Kleinwohnung erachtet ihm nach wie vor besonders erwünscht, gerade in kleinen und mittleren Gemeinden als Wohnform für Schaffende. In allen großen Städten der Gemeinden müßte der Bau von Eigenheimen gepflegt werden. Zunächst sei die Schließung der Baulücken zu beachten. Der Minister erklärt am Schluß, daß die Aufgaben, die der Reichswohnungswesen in der kommenden Friedenszeit gestellt sind, gewaltig seien. Es müsse aber und werde auch gelingen, dem schaffenden Menschen einer seiner würdigen Wohnstätte zu geben. Das seien wir schon unseren Soldaten schuldig. Das Vaterland werde ihnen vor allem Anteil am Heimatboden geben und ihnen das Heim verschaffen, auf das sie und ihre Familien Anspruch hätten.

Unsere Mädels vor vielfältigen Aufgaben

Arbeitsstagen für Untergangführerinnen

In der Obergruppenführerinnenklasse in Lesum kamen die Untergangführerinnen des Obergaukes Nordsee zu einer Arbeitsstagen zusammen, um die beginnende Sommerarbeit noch einmal durchzugehen und zusätzlich zu besprechen. Im Vordergrund der Sommerarbeit steht die Hilfe und der Einlaß auf dem Lande bei der Einbringung der Ernte, im Bauernhaus und im Garten. Die Mädels sind in der Stadt, die durch die Ferien (sozial) freier vor sich sehen, wollen sich einleihen, weil die große Hilfe, die wir augenblicklich durchleben, einfach keine Ruhe zum Nachdenken läßt. Der allgemeine Dienst der M. und des WM. und des WM-Werks „Glaube und Schönheit“ wird auch in den Ferien aufrechterhalten. Darüber hinaus werden sich die Jungmädels in Vorbereitung, soweit sie nicht zur Bergung der Ernte auf dem Lande mit eingesetzt sind, mit der Heilkräuterlehre und mit der Familienhilfe in Haus und Garten beschäftigen. Manche Mutter wird froh sein, wenn im Garten das Obst und Gemüse, das überreich zum Einmachen ist, von stinken Jungmädelsn Händen gepflückt wird.

In den Ferienwochen soll für die Jungmädels wiederum eine verstärkte Ausbildung im Luftschutz stattfinden. Die WM. und WM-Werks-Mädels, soweit auch sie nicht für die Erntehilfe eingesetzt wer-

den, nehmen neben der Aufrechterhaltung des allgemeinen Dienstes die Beerenjammerung, die Hilfe in der NSU-Küche beim Obst- und Gemüseeinfachen und die weitere Ausbildung im Gesundheitsdienst in ihren Sommerdienstplan auf. Streitereispieler und Tänze werden von Stadt- und Landgruppen eingeleitet, um sich an einem Sonntag einmal gegenseitig zu besuchen und gemeinsam einen Tag voll Freude und gegenseitiger Hilfe zu erleben.

Für Jungmädels, WM. und WM-Werks-Mädels steht bei der Durchführung des Sportes die Erringung des WM. und WM. Leistungsbeweißens an der Spitze. Ebenfalls soll bei der Lazarettbetreuung in ganz verärferten Maße durch Singen, Spielen und Fiklen von Lazarettmädeln durchgeführt werden. Soweit es bei der geringen Anzahl der Jugendherbergen die nicht belegt wurden, möglich ist, werden zehntägige Schulungsstagen für Führerinnen und Führerinnenwärterinnen stattfinden, um die durch den kalten Winter fortgefallene Schulungsarbeit nachzuholen. Ein vom Obergau ausgehender Erzieher- und Federmetreitritt soll die Durchführung des allgemeinen Dienstes und den erhöhten Kriegseinsatz der Mädels auf dem Lande und in der Stadt schlichten und kommenden Jahrgängen in der Hitler-Jugend übermitteln.

Vorhauseinfall bei Fliegeralarm geregelt. Danach erhalten die Arbeitsämter den Unternehmen die Vergütungen, die den Arbeitern zum Ausgleich des Vorhauseinfall bei Fliegeralarm gewährt werden ist, und zwar bis zu 90 % des Vorhauseinfall. Die Vergütung gilt in gleicher Weise für die Vorhauseinfall, die durch Schulalarm eingetreten sind. Offentlichen Verwaltungen oder Betrieben wird für die von ihnen anlässlich des Vorhauseinfall gewährten Vergütungen vom Arbeitsamt keine Erstattung gewährt. Der Erstattungsantrag ist beim Arbeitsamt zu stellen. Der Erlaß ist mit Wirkung vom 10. Mai 1940 in Kraft getreten; er wird im Reichsarbeitsblatt 1940 Nr. 19 veröffentlicht.



Ch, das köstliche Erdbeerrot! Photo: Krich.

Größejah des Handwerks beim Wohnungsbau. Nach Beendigung des Krieges ist, wie der Reichsarbeitsminister kürzlich durch einen zur Vorbereitung ermahnenden Erlaß feststellte, als eines der dringenden Probleme die Frage des sozialen Wohnungsbau zu lösen. Die Erkenntnis, daß der Arbeitseinsatz der Betriebe des Bau- und Ausbau-Handwerks bei der Durchführung dieses Wohnungsbaues organisatorisch gelenkt werden muß, hat das Reichsheimatamt der DMV, das Amt für wirtschaftliche Unternehmungen der DMV, und den Reichshandwerksmeister-Ämtern, als Führer des gesamten deutschen Handwerks, veranlaßt, über die zu treffenden Maßnahmen für den Einlaß der Betriebe eine besondere Vereinbarung abzuschließen. Auf Grund der Vereinbarung wird bei allen Gau-Heimatämtern, als den zukünftigen politischen Dienststellen für das Wohnungs- und Siedlungswesen, für eine besondere Geschäftsstelle des Bau- und Aufbau-Handwerks gebildet. Ihre Aufgabe ist die „Mobilisierung“ der Kräfte entsprechend den Erfordernissen des sozialen Wohnungsbaues. Die Bauanträge werden, je nach Größe des Vorhabens, von einzelnen Handwerksvereinen, vom Arbeitsgemeinschaften oder von Arbeitsgemeinschaften übernommen.

Remels. Schützenverein. Am kommenden Sonntag findet im Schützenhaus die Hauptversammlung des Schützenvereins Uplengen statt. Der 17. Jahrestag findet am Sonntag, abgehaltene Dienst findet selbstverständlich statt. 65. Godelschütz 4381 Heide-See. Heute wird der Godelschütz mit dem letzten Sonntag den letzten Weibers ausstellen, wobei, durchzuführen. Die betreffenden Junggenossen treten mit jeder um 20 Uhr bei Arbeit an. 65. Godelschütz 21381 Heide-See. Sämtliche Junggenossen treten heute um 20 Uhr auf dem Sportplatz in Heide-See an. Die Kameradschaftsführer haben den Beitrag für ihre Junggenossen mitzubringen. 65. 6281 Heide-See. Die Mädels treten am Mittwoch um 20 Uhr auf dem Sportplatz an. Tagesabend ist mitzubringen. 65. Gruppen 1, 2 und 3 Leer. Morgen, Donnerstag, 10 Uhr treten alle Jungmädels, die bisher am Ruben teilgenommen haben, mit Tagesabend im Klubverein an.

Unter den Hobeitsadler

Wachmannschaften Leer. Der 17. Jahrestag findet am Sonntag, abgehaltene Dienst findet selbstverständlich statt. 65. Godelschütz 4381 Heide-See. Heute wird der Godelschütz mit dem letzten Sonntag den letzten Weibers ausstellen, wobei, durchzuführen. Die betreffenden Junggenossen treten mit jeder um 20 Uhr bei Arbeit an. 65. Godelschütz 21381 Heide-See. Sämtliche Junggenossen treten heute um 20 Uhr auf dem Sportplatz in Heide-See an. Die Kameradschaftsführer haben den Beitrag für ihre Junggenossen mitzubringen. 65. 6281 Heide-See. Die Mädels treten am Mittwoch um 20 Uhr auf dem Sportplatz an. Tagesabend ist mitzubringen. 65. Gruppen 1, 2 und 3 Leer. Morgen, Donnerstag, 10 Uhr treten alle Jungmädels, die bisher am Ruben teilgenommen haben, mit Tagesabend im Klubverein an.

(Schluß des redaktionellen Teils)

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.

MATTHIAS GLAUBDUS

Schrittmacher als Patenonkel.

„Stimmt“, sagte Schrittmacher und packte, tatkräftig und forsch wie er ist, gleich seine Reisetasche. Was er nun alles erlebte, mit welchen Menschen er zusammenkam, wie er bisher beifallsfreudig zustimmte und sich dort arg verwunderte, das hat er sein fäulberichtiges Papier gebracht und will es jetzt seinen Freunden und denen, die es noch werden, erzählen: Da kam ich neulich in unserem schönen Schiefen

auch auf den Tannenhof. Aber, was war denn das! Auf dem sonst so ruhigen Hof war ein Kommen und Gehen, rein wie in einem Bienenstock. Da muß doch etwas Besonderes vorliegen, sagte ich mir und suchte auch gleich den Tannenhofbauern auf.

„Hallo, Schrittmacher, Du kommst mir gerade recht!“, begrüßte er mich und lachte vergnügt dabei. „Du vermisst die Bäuerin, nicht wahr? Komm nur mit, um ihr ... na, Du wirst Dein Wunder erleben!“ Und dann standen wir am Bett der Bäuerin. Und da war auch das Wunder: Rechts und links, in ihren Armen trug sie behütet, amerten zwei rosige, pausbäckige Menchenkindelein, der zweite Sohn und gleich mit ihm ein Zwillingsschwesterchen. Ja, das ist unser Deutschland. Überall, in Dorf und Stadt wächst ihm eine neue, gesunde und starke Generation heran!



„So“, sagte der Tannenhofbauer, „jezt weißt Du es, Schrittmacher, weshalb wir hier so glücklich sind. Und jezt müßt Du wieder der Glückseligkeit sein. Der Erdhof gehört dem Erntegerborenen. Aber auch diesen beiden und — hier zwinkerte er lustig mit den Augen — den noch Zukommenden muß der Weg ins Leben geordnet sein. Der Junge soll mal was Nütziges lernen und das Mädelschen einen braven Mann kriegen. Gewiß werden beide nicht darüber schimpfen, wenn dann ein schönes Stück Geld für sie parat liegt. Aber ... na, Du weißt ja, wie es mit Bargeld steht.“ Das war für mich so der richtige Fall für mich. So muß ein Vater sein, dachte ich, lo veranwortungsbewußt allen seinen Kindern gegenüber. Laut aber sagte ich: „Tannenhofbauer, Du kennst die Volksfürsorge. Sie dient jedem Volks-

genossen, jeder kann durch sie seine Zukunft sichern. Sichere auch diesen beiden in Tagen wir mal 20 Jahren einen schönen Bogen Geld. Das gibt dann eine fauchere Aussteuer für das Mädelschen und 'ne tüchtige Berufsausbildung für den Jungen. Du bist heute 28 Jahre alt, Dein Geldbeutel wird es bestimmt nicht spüren, wenn Du jeztimmer monatlich ein paar Mark dafür zurücklegen müßt.“ „Mensch, Schrittmacher“, rief der Tannenhofbauer lebhaft aus, „um meinen Kindern mal vorwärts zu helfen, zahle ich solche Beiträge mit tausend Freuden! Ja, wenn wir Schöpfenden die Volksfürsorge nicht hätten! Immer und überall ist sie zu rechtener Zeit da. Sie nimmt uns viele Sorgenpäckchen ab. Los, Schrittmacher, schreib ich noch heute aus ... den goldenen Patenbrief der Volksfürsorge!“ (Volksfürsorge-Versicherung)



Collinghorst. Zur letzten Ruhe ge-
setzt. Ein großes Geleide geleitete den Be-
trauerten H. Straumann, der nur dreißig
Jahre alt wurde, zu Grabe. Er gehörte zu den
ersten Parteimitgliedern in unserer Gemeinde.
Lange Jahre gehörte er auch der Feuerwehr als
Mitglied an. Die SM. stellte die Trauermusik.

Wandsori. Rege Viehverladung.
Auf dem hiesigen Bahnhof kam eine große An-
zahl Schlachttiere zur Verladung, vor allem
Schweine und Käiber. Die Nachfrage nach
Ferkeln ist im Augenblick sehr groß, da reichlich
Grümlinterzeugen aus dem Garten zur Verfü-
gung stehen.

Jemum. Freitag. Heute morgen
kam man einen Unwöner der Siefstraße in
seinem Bette erhängt vor.

Jemum. Auf nun Erhben-
pflücken! Früh morgens gegen 5 Uhr tritt
das erste Auto von den Polbern hier ein. Zu
dieser Zeit herrscht schon reges Leben in den
Straßen. Frauen, Mütter wie die Schuljugend,
etwa lebhafte Personen, haben sich beim Dutei-
weg verarmelt. Bald sind die Wagen besetzt,
und fort geht es der holländischen Oranje ent-
gegen. Ein Auto kommt gegen 6 Uhr von
Midlum, wo etwa fünfzig Pflücker und Pfänd-
erinnen die Fahrt nach den Erbsenfeldern an-
treten. Um 6 Uhr fährt wiederum ein Wagen.
Fröhlicher Gesang begleitet die Pflücker auf
ihrer Fahrt. Gegen 15 und 16 Uhr kehren
alle Pflücker wieder mit den Autos heim.

Papenburg Neue Haushaltsabakung

Der Haushaltsplan für das Rechnungs-
jahr 1940 wird nach Beratung mit den Rats-
herren im ordentlichen Haushaltsplan in der
Einnahme und Ausgabe auf je 1.459,95.—
Reichsmark und im außerordentlichen Haus-
haltsplan in der Einnahme und Ausgabe auf
je 56.000 Reichsmark festgelegt.

Die Steuerföhe für die Gemeinde-
steuern, die für jedes Rechnungsjahr neu fest-
zusetzen sind, werden wie folgt bestimmt:
Grundsteuer a) für landwirtschaftliche Be-
triebe: Hebelatz 120 v. H., b) für die Grund-
stücke: Hebelatz: 200 v. H.; Gewerbesteuer:
a) nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbe-
kapital: Hebelatz: 210 v. H.; b) Wohnjamen-
steuer: Hebelatz: — v. H.; Zweigstellensteuer:
a) nach dem Gewerbeertrag, und Gewerbe-
kapital: Hebelatz: 270 v. H., b) Wohnjamen-
steuer: — v. H.; Bürgersteuer-Hebelatz: 500 v. H.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im
Rechnungsjahr 1940 zur Aufrechterhaltung des
Betriebs der Stadtie in Anspruch genommen
werden dürfen, wird auf 100.000 RM. festgelegt.

Werdunkelungszeit von 21.41 bis 5.18 Uhr

Wohnbau des Stadions. Voranschicht-
lann mit der baldigen Wiederaufnahme der
Arbeiten in unserem prächtigen Stadion
gerühmt werden. Zunächst sollen dann
Einfriedigungsarbeiten begonnen werden, um
der gelamten Anlage den erforderlichen Schutz
zu gewährleisten. Abgehend sind an einer Lan-
ge Seite terrassenartige Schwünge anzu-
sehen. Die Arbeiten an den großen Schwimm-
becken streiten sich voran.

Handball. Die beiden vereinigten Hand-
ballspiele des Vereins in Papenburg wegen
des am 14. Juli in Papenburg anstehenden An-
scheidungsspiels Untergau Emsland über erst
am 21. Juli in Papenburg stattfinden.

Werte. Brandschaden. Am Sonn-
abend entstand im Schuppen der Firma Darrel-
mann ein Feuer, durch das ein Gebäude ein-
geäschert wurde. Der Schaden ist beträchtlich.

Das Gasthaus zur guten Hoffnung

Roman von Wilfried Wroost
Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

1. Fortsetzung.
Das ist nicht gerade hübsch von einer Mutter,
so von ihrer Tochter zu sprechen, außerdem ver-
hält es sich doch ein wenig anders. Mutter
Wohlers wird aber immer dabei bleiben.
„Wissen Sie“, sagt sie, „meine Anni ist mal
an einem bitterlich kalten Februarsabend bei
einer Kollegin zu Besuch gewesen, die wohnte
auf Sankt Pauli, auf dem Pinnasberg. Und als
meine Anni dann nachhause nach Hause wollte
— mit der letzten Straßenbahn, was ja schon
spät — da sah da an der Haltestelle bei der
Antonistraße ein Mann auf einem kleinen
Koffer. ... Und ein paar ältere Frauen, die
auch auf die Bahn laurten, fanden bei ihm,
mühten ihn wohl gefragt haben, was mit ihm
los sei. Die haben's meiner Anni dann erzählt,
daß er ernstlich krank und daß seine Logisleiter
in der Antonistraße ihn bewegen und weil er
seine Mitie nicht mehr bezahlen konnte, einfach
auf die Straße gelegt hatten.“
„Und das war der Verlobte Ihrer Tochter?“
fragt Frau Ebel. „Was für eine Abscheu von
den Dauten!“
„Nun ja, waren ja keine Menschen mehr“,
erwidert Mutter Wohlers, ohne auch nur einen
Augenblick mit dem Ruffeln der Wäsche inne-
zuhalten. „Er hatte sich ins Sanitarrenhaus
isieren, haben sie zu ihm gesagt. ... Und meine
Anni, wie die hörte, was mit dem Mann so
war, ein Auto geholt, hinein mit ihm und hin
nach dem Sanitarrenhaus. Für ihr Geld na-
türlich. Sie konnte es damals, war ja noch in
der Infanzion, und am anderen Tag hatte das
alle Papiergeld doch bloß noch den halben
Wert. ... Na, Sie können sich wohl denken,
wie das dann mit den beiden weitergegangen
ist, Frau Ingenieurl!“
„Ach! So also haben Ihre Tochter und der
Fert sich kennengelernt. Eigentlich ja auf eine

Aus Gau und Provinz

Odenburg. Gefängnisstrafen für
Jugendverderber. Die Strafkammer
beim Landgericht Odenburg hatte sich in eini-
gen Verhandlungen wieder mit dem verzer-
lichen Treiben von Jugendverderbern zu be-
schäftigen, denen exemplarische Strafen auferlegt
wurden. Der 18jährige Johannes Ed, aus
Wilhelmsbagen und der 17jährige Edward Sch,
aus Wilhelmsbagen hatten sich in Wirkstätten
und auf dem Bahnhof herumgetrieben, um dort
Jugendliche anzusprechen, die sie dann, indem sie
sie erst betrunken machten, verführten. Beide
Angeklagten wurden zu einer einmonatlichen
Gefängnisstrafe verurteilt.

Worswede. Todesfall in der
Kühlerergemeinde. Im Alter von 74
Jahren entließ die bekannte Worsweder
Malerin Emma Menner, Känger als vier
Jahresrente war der Verbleiben innerhalb der
Worsweder Künstlerkolonie ein erfolgreiches
Schaffen beschieden. Emma Meyer war 1866 in
Sannover geboren.

Schweibitz. Pferd im Schlamm
erstickt. Im benachbarten Schwerzoll gingen
die Pferde eines Bauern mit einem Fuder Heu
durch. Das Gespann kam dabei in den Straßen-
graben, wobei das Fuder Heu auf eines der
Pferde fiel und dieses darauf in den Schlamm
drückte, daß es erstickte mußte.

Rietze. Unter die Nähmaschine
geraten. Hier geriet der Bauer Bernhard
Krämer, als er sich zwischen dem Wägen in einer
Kuhpaule hineingesetzt, bei einem plötzlichen
Schwenken des durch Fliegen belästigten Pfer-
des unter die Nähmaschine. Die bei diesem An-
fall erfolgten Verletzungen an Kopf und Rücken,
sowie der Bruch beider Knochen eines Unter-
schenfels wurden zuerst von zwei Mitgliedern des
Deutschen Roten Kreuzes behandelt, dann war
jedoch eine Heberführung in ein Krankenhaus
notwendig.

Nordensham. Beim Baden ertrun-
ken. Zwei in einem hiesigen Werk beschäftigte
junge Männer badeten am Sonntag im See

beim Kachelwerk, obgleich das Nordenshamer
Strandbad zu diesem Zweck angelegentlich
Badegelegenheiten bietet. Als bald bemerkte ein
junger Mann den Boden unter den Füßen und
ertrank vor den Augen seines Kameraden, der
nichts zur Hilfeleistung tun konnte, da er wie
sein ertrunkener Kamerad Nichtschwimmer war.

Hamburg. Segelboot gekentert.
Im Sonntagnachmittag kenterte auf der Elbe
bei Kollmar infolge eines plötzlich auftretenden
Gewittersturmes die Yacht „Drommel 2 (Roent-
gen)“ von Blankenese. Die Besatzung, zwei Männer
aus Hamburg, retteten sich auf die feststehen-
treibende Yacht. Der Unfall war von den Jänssen
eines Motorbootes und von einem in der Nähe
befindlichen Schiffer beobachtet worden. Es ge-
lang nach einigen Mühen, die Schiffbrüchigen zu
retten. Die gekenterte Yacht wurde nach Stader-
land geschleppt.

Wünstert. Die Dummen werden
nicht alle. Einen neuen Trick hatte sich ein
vielleicht vorbestalteter Betrüger ausgedacht, um
zu Bargeld zu kommen. Er hingelte sich ans
Telephon und klingelte als „Baron“ vor einem
Restaurant an, mit dem Bemerten, daß er
seinen Chauffeur vorbeischieben werde, um sich
mit 50 RM. Darlehen aus einer augenblick-
lichen Gelddarlehensstelle helfen zu lassen. Da
die Sache klappte, das Geld aber schnell ver-
schwand, wurde am gleichen Abend noch ein-
mal derselbe Versuch unternommen und wieder
100 RM. erbeutet. Ein lo einfach verlaufender
Beutegang reist zur Wiederholung, und so mar-
man angeblich am anderen Tage mit dem Flug-
geld gelangt und hatte zufällig wieder kein
Geld mehr in der Tasche. Diesmal wurde ein
dort als „Graf“ angekommener Baron, der
diesmal 200 RM. locker zu machen, und sich
die Sache aber löst, und der „Fert Baron“
wurde schon beim Telephonieren von der Poli-
zei gefaßt. Vor dem Richter stellte sich heraus,
daß der Betrüger auch sonst noch vertrieben
auf dem Kerhofhof hatte.

Sportmeldungen vom Tage

Deutsche Fußballer für Rumänien

Für das am 14. Juli stattfindende Fußball-
länderspiel gegen Rumänien hat Reichstrainer
Berntger folgende 18 Spieler zur Aus-
wahl benannt: Torhüter: Martined (Wader
Wien), Zahn (Berliner W.), Loh 18 (W.
Osnabrück); Verteidiger: Janes (Fortuna
Düsseldorf), Moog (W. Köln), Händer
(L. W. Nürnberg); Läufer: Kupler (Schweini-
furt 05), Krüger (Fortuna Düsseldorf), Rün-
ger (Schweiniurt 05), Zmolanowski (Fortuna
Düsseldorf), Stürmer: Hener (Vorwärts Ra-
tenpost Gietwisch), Hahnemann (Admira
Wien), Baumann (Sannover 08), Walter
(L. W. Nürnberg), Fischer (Spielvereinigung
Fürth), Arlt (Köln) (W.).

Amerikas Athleten unübertrefflich

Die in Fresno in Kalifornien durchgeführ-
ten amerikanischen Leichtathletik-Meisterschaften
die erwarteten durchwegs hervorragenden
Ergebnisse gebracht. Beteiligt mitgeteilt wurde
der neue Weltrekord im Stabhochsprung, den
Cornelius Warmerdam bei dem zwölftägigen
Meisterschaftsfest mit einer Höhe von 1,80 Me-
ter aufstellte. Her vorragend ist weiter der 1500-
Meter-Lauf, den Walter Weßl in 3:47,9 mit
knapp drei Meter Vorsprung gegen Glen-
Cunningham gewann. Viele Zeit hielt nur eine
Zehntelsekunde hinter dem Weltrekord des Neu-
zeeländers Jack Lovelock zurück. Doppelmeister
wurde Fred Wolcott in den Hürdenstreden. Den
110-Meter-Lauf gewann er in 1:39 und für 200
Meter benötigte er nur 22,6 Sekunden, mit die-
ser Zeit stellte er den Weltrekord seines Lan-
des-

manns Jesse Owens ein. Nachstehend die neuen
Meister und ihre Leistungen: 100 Meter: Harold
Danis 10,3, 400 Meter: Grover Flemmer 47
Sekunden, 1500 Meter: Walter Weßl 3:47,9,
5000 Meter: Gregory Rice 14:33,4, 110-Meter-
Hürden: Fred Wolcott 13,9, 200-Meter-Hürden:
Fred Wolcott 22,6 Sekunden, 3000-Meter-Hür-
denmaria: Joe Matthews 9:16,6, Weitsprung:
Brown 7,65 Meter, Hochsprung: Les Steers 2,05
Meter, Stabhochsprung: Cornelius Warmerdam
4,80 Meter, (neuer Weltrekord), Kugelstoßen:
W. Blois 16,78 Meter, Diskuswerfen: Fox 51,63
Meter, Hammerwerfen: Johnson 55,63 Meter.

Lichtige deutsche Langstreckenläufer

Zum Abschlusstraining für den inzwischen ab-
gegangenen Völkerverkampf gegen Ungarn in Suba-
war der größte Teil der deutschen Mann-
schaft in Dresden verammelt. Die auf dem
Platz des Dresdner Sport Clubs im Dittagehege
erzielten Leistungen ließen einen günstigen Aus-
gang des Ländertreffens in Budapest erwarten
und bewiesen vor allem, daß unsere jungen
Kräfte auch in der Kriegszeit sich ausgezeichnet
nach vorn gearbeitet haben. Rudolf Harbig
erzielte mit 1:10,1 bereits kurz berichtet haben,
800 Meter in 1:51,1 und kam vor Kai-In-
Wäthen in 1:52,6, Brandtschit-Berlin 1:53,7 und
Gieken-Berlin in 1:55,2 ein. Altmeyer Max
Spring durchlief 5000 Meter leicht in 14:35,1,
und war knapp vor Eitel-Göttingen in 14:45,9,
Haußner-Kempfen in 14:44,7, Seidenlaun-
Kratz in 15:07,4 und Veggo-Bogum in 15:11,2.
Schneller als gewöhnlich war der Franzfurter
Kerch, der über 50 Meter in 5,7 Sekunden und
Werner-Franzfurt in 6 Sekunden und über 100
Meter in 10,7 vor dem jungen Völk-Bad-Kiffen-
gen in 11,1 Sekunden einkam.

Bestimmungen für freiwilligen Ernteeinsatz

Der Einlass der Partei und ihrer Gli-
ederungen zur Frühjahrserntebestellung war durch die
Anordnung des Stellvertreters des Führers vom
1. März geregelt worden. Nämlich ist diese
Anordnung auch auf die Erntezeit aus-
gedehnt worden. Damit ließ alle auf ihr
stehenden Bestimmungen über Unfallchutz und
die Durchführung der Verpflegung der Ernte-
helfer verlängert. Hinsichtlich der Verpflegung
ist die Regelung also dahin, daß die Ernte-
helfer im Augenblick der Bodenbearbeitung und
den landwirtschaftlichen Betriebsinhabern ohne
Abgabe von Lebensmittelkarten bei entsprechen-
der Gutshilfe dieser Mengen für den Betriebs-
inhaber verpflegt werden.

Erkräftet sich der Einlass auf eine längere
Zeit als eine Woche, so sind die Mitglieder der
Lebensmittellisten an die landwirt-
schaftlichen Betriebsinhaber abzugeben.
Für eine der Arbeit entsprechende zusätzliche
Verpflegung ist dadurch Vorsorge getroffen, daß
bei diesem längeren Einlass den Betriebsführern
dafür je Tag und Arbeitskraft 150 Gramm
Mehl oder Brot, 50 Gramm Fleisch und 25
Gramm Butter oder Schokolade zugeteilt wer-
den. Die Regelung der Sozialversicherung steht
bevor.

Emden

Die 85jährige. Unsere Mitbürgerin
Witte Schüller konnte jetzt ihren 85. Ge-
burtsstag begehen. Die Hochbetagte, die ihren
Lebensabend im Frauenheim an der Emdener
straße verbringt, ist körperlich und geistig rüstig.
Wäge ihr noch eine Reihe freundlicher Jahre
beschieden sein!

Entgitterung. Nachdem auf dem Kirchhof
bei der Götchen Kirche die älteren Grabstätten
abgeräumt wurden, wurde vor einigen Tagen aus das Ein-
sammeln gitter befestigt.

Aurich

Die Untersuchungshaft genommen. Wie
früher bereits mitgeteilt werden konnte, sind
die beiden zur hintereinander gemeldeten
Tat an die Strafkammer in Aurich angeklagt wor-
den. Die Diebin ist jetzt auf Anordnung der
Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft ge-
nommen worden.

Woorbör. Mit Schwefel gegen
Mäuse. Eine hiesige Frau hatte einen Papp-
karton mit Strümpfen auf einen Schrank gestellt.
Nach einigen Tagen konnte sie hören, daß in
dem Karton mehrere Mäuse waren. Um diese
abzuholen zu vernichten, kam die Frau auf einen
merkwürdigen Entschluß. Sie nahm einen
Schwefelkapsel, legte diesen in eine große
eiserne Tonne und steckte ihn in Brand. Dann
wurde schnell der Pappkarton, worin sich auch
die Mäuse befanden, hineingehängt, und die
Tonne mit Säden zugegeben. Nach etwa fünf
Minuten wurde der Karton herausgenommen
und nachgesehen. Eher tote Mäuse fielen
heraus. Wenn auch bereits einiger Schaden
angerichtet war, so hatte die Frau doch jäm-
merliche Mäuser ohne Hilfe der Käse vernichtet.

Norden

Marienthale. Ein Unfall ereignete
sich am Sonntagmorgen auf dem Marktplat-
z bei der dort ausgebauten Ringbahn. Als ein
Schuljugend der Schläffel greifen wollte, stellte
er sich aufrecht auf das Untergerüst eines Pfer-
des, beugte sich zu weit vor und fiel mit
Schwung aus dem Karrenfall. Geringe Verwun-
dungen und kleinere Verletzungen waren die
folge.

„Du könntest das ja auch“, behauptet ihre
Mutter. „Wenn du aber lieber deinen Klaus
ausstößest, statt an dich zu denken...“

Soll Anni ihren Verlobten dann etwa schä-
ndlich unterlassen lassen? Wenn er für die
Lebensversicherung sorgen sollte, muß er natür-
lich geteilt gehen, sonst läßt ihn doch über-
haupt kein Mensch mehr in der Wohnung. Was
Klaus jetzt anhat, vom Kopf bis Fuß, hat Anni
ihm ja noch und nach von ihnen paar Kröten
angehaßt. Selbst den besten Anzug, den er
Winglingen zur Verlobung unbedingt haben
mußte, hat sie ihm gekauft. Ihre Mutter weiß
sogar, daß Anni schon mehrmals sein modifiziertes
Zimmer bei der Witwe Wölkens besaß hat,
wenn die Wirtin mit dem Mannem ziemlich
deutlich wurde. „Daß der Mann sich nicht
schämt“, sagte Mutter Wohlers, „paß mal auf,
Madel, du wirst das alles noch einmal
bitter bereuen.“

Wit Wohlers mag Klaus Ebeling nicht.
Er gilt nichts in ihren Augen, auch wenn er
gehört eine höhere Schulbildung bekommen,
wenn er im Kriege auch als Oberleutnant
man gebient hat und nun Schiffsassistent der
Gandelsmarine ist.

Ihre Tochter muß an diesem Morgen im Ge-
schäft immer wieder an diese Vorwürfe denken.
Nun aber besteht für sie doch die Aussicht, daß
sie ihm besser wird, auch mit ihr, nun
können sie sich doch wieder heiraten, haben
wenn auch in einem Dorf in der Bünaburger
Gegend, dann ein Auskommen. Man denke: einen
Laden, das ist doch immerhin schon besser als
nichts! Man wird in einem Bauernhaus
wohnen, und erit für sich hat Anni in einer
Zeitschrift die Ausbildung einer bauerlichen
Stube gehalten: alte schwere Möbel, gefälschte
Wände und Zinnfiguren auf einem Bord. Für
loß, wenn sie schwärmt sie. So, dann ist für sie die
Zeit vorbei, tagtäglich hier bei Emden und
Wölkertoren an der Schreiwalde liegen zu
müssen.

Ihren Kolleginnen hat sie inzwischen ja schon
verraten, was sie nun erwartet, und obwohl sie
selber nicht weiß, wie das Geschäft der Lantie
ihres Verlobten eigentlich aussieht, gibt sie doch
ein hübsches groß an. Warum auch nicht? Nun

ollen die anderen sich mal tüchtig ärgern, diese
jungen, albernem Gänse! Nur die Chefsekretärin
vorn im Vorzimmer, die Gerda Thormann, ist
es, mit der Anni sich wirklich gut versteht. Gerda
Thormann, diese große, schlankte Erfindung,
Lebensversicherung, hat die Mutter, die so
etwas Vornehmliches in der Mutter, die so
wegen auch nur noch das Ebelingmann nennt,
die vom Schicksal abdreht sich so besonders
begünstigt wird, weil sie sich andere Eltern
ausgewählt hat — ihr Vater ist doch Schulinspizitor
— und einen vermögenden Onkel Dönn auf-
weisen kann. Na, die Gerda ist sehr erlaucht,
als Anni bei ihr ankommt, und bittet, sie beim
Chef anzumelden, um welchen Grund
Anni heute den reiflichen Urlaub antreten
möchte.

„Kleine“, sagt die große Gerda, „einen Kram-
laden? Wollst du nun Schmirieleise abwiegen?
Herzige aus der Tonne langen.“ Das Ebel-
ingmann zieht die Nase traurig. „Und das in
sich einem gottverlassenen Nest, wo nichts
los ist!“

„Ach, Gerda“, sagt Anni, „die Hauptfrage
ist doch, daß mein Klaus endlich was anderes
in die Hände kriegt als diese ewige Treppen-
lauferie. Und ich komm dann doch auch aus
dem Haus. Was es bei uns zugeht, das fannst
du nicht.“

Deckt sich der großen Lohrer Staatsfürst an der
alten Herrschaft, die mitten durch den Ort
fließt, liegt Rimebeck.
Rimebeck erhebt seinen Anspruch darauf,
als großes Dorf zu gelten. Dazu hätte es auch
wahrlich kein Recht. Es sind auch nicht alles
große Niederachthöfner der Volkshörner mit
mächtigen hohen Strohdächern, mit getreuten
Waldwäldern am Riß, wo die alte Wälder-
hoß, dem die Mutter und die Tante Klaus
die Göttingen entflammten. Nein, davon
das Dorf nur so viele aufzuweisen, wie man
sich an zehn Fingern abzählen kann. Was da
sonst noch vorhanden, sind die Geweise der Salz-
höfner und Köhner, sind alte Raten oder kleine
Häuser aus früherer Zeit, in denen die Forst-
arbeiter wohnen oder die von der Ziegelei im
Raschbörder Viehstall. (Fortsetzung folgt.)